

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 26 (1950-1951)

Heft: 14

Artikel: Die zivile Landesverteidigung [Fortsetzung]

Autor: Muralt, H. von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Rahmen einer solchen Organisation könnten die beiden Kammern unseres Parlaments und ihre Kommissionen die getroffenen Maßnahmen und die zweckmäßige Verwendung der bewilligten Rüstungskredite jederzeit kontrollieren. Bundesversammlung, Bundesrat und die Kommission für die Landesverteidigung hätten nach wie vor das entscheidende Wort in allen grundsätzlichen Fragen zu sprechen. Auf diese Weise könnte das größtenteils noch auf dem Papier stehende neue Wehrprogramm rasch und zweckdienlich verwirklicht werden, und man würde nicht gleichsam von Stein zu Stein voranstolpern. Nichts wäre im Falle einer jeder-

zeit möglichen Kriegsmobilmachung gefährlicher, als wenn sich die Eidgenossenschaft in einer Lage wie 1939 befände. Damals standen große Militärkredite auf dem Papier, die schon viele Monate vorher bewilligt worden, aber bei Kriegsausbruch erst zu einem Drittel auch wirklich ausgenutzt waren. Das hätte uns teuer zu stehen kommen können, und niemand vermag uns eine Gewähr dafür zu geben, daß wir diesmal ebensoviel Zeit wie im letzten Krieg zur Verfügung hätten, um uns genügend gegen einen Angriff von außen zu wappnen. Darum darf nicht mehr länger gezögert werden! br.

Die zivile Landesverteidigung

(Fortsetzung.)

Ferner ist auf Grund der in dem betreffenden Viertel wohnenden Anzahl von Einwohnern zu bestimmen, wieviel und wo neue Schutzräume gebaut werden müssen, sofern die oben genannten Luftschutzräume nicht ausreichen. Neue Schutzräume sollten hauptsächlich in großen und starken Häusern, bzw. Gebäuden errichtet werden, wo sie auf alle Fälle bombensicher sind. Außerdem lassen sich mehrere große Kollektiv-Luftschutzräume schon mit Rücksicht auf die vorhandenen Arbeitskräfte rascher anlegen, als sehr viele kleine Schutzräume. Diese großen Luftschutzkeller können dann von den Bewohnern mehrerer Häuser benutzt werden; immerhin ist darauf zu achten, daß niemand einen zu weiten Weg bis zum nächsten Schutzraum zurückzulegen hat. Handelt es sich um einen großen Block von Gebäuden, so sind auf alle Fälle mehrere Schutzräume anzulegen und diese womöglich unterirdisch miteinander zu verbinden, damit zahlreiche Ausgänge vorhanden sind. Andere Schutzräume sollten an besonders exponierten Orten, wie Bahnhöfen, Brücken, Straßenknotenpunkten, Fabriken usw. angelegt werden.

Alle neuen Luftschutzkeller sollten grundsätzlich unterirdisch und mindestens 3 Meter unter dem gewachsenen Erdboden erstellt und außerdem noch mit einer genügend starken Betondecke versehen werden.

Für einzelne und freistehende Häuser, Gebäude, Gehöfte, Fabriken usw. ist es unter Umständen von Vorteil, wenn die Schutzräume in der Nähe, wie z. B. in einem Wäldchen angelegt und durch unterirdische Gänge verbunden werden, weil die Luftschutzkeller in diesen freistehenden Gebäuden durch den großen Luftdruck besonders von der Seite stark gefährdet sind, wenn sie sich nicht sehr tief unter der Erde befinden.

Für Räume, die kriegsmäßig und praktisch angelegt werden sollen,

Von Oberstlt. Hch. von Muralt.

gelten im allgemeinen folgende Richtlinien und Vorschriften:

1. Alle Luftschutzräume müssen grundsätzlich tief genug unter der Erde angelegt werden. Außerdem müssen sie in jeder Beziehung bombensicher, das heißt, nach oben wie nach den Seiten gut abgestützt sein. Luftschutzkeller, welche nicht tief genug angelegt worden sind, können durch den Luftdruck von schweren Bomben von oben oder den Seiten her eingedrückt werden und sind daher gut zu verstärken; hier ist an die früher beschriebenen Bomben mit Verzögerungszünder zu denken, welche erst in oder neben den unteren Räumen explodieren.

2. Alle Schutzräume müssen stets mit mehreren Ausgängen, Mauer durchbrüchen und Fluchtwegen versehen werden, um der Gefahr der Verschüttung oder vollständiger Einschließung, bzw. dem Feuer- oder Erstickungstode entgehen zu können.

3. Das Fassungsvermögen ist für jeden einzelnen Schutzraum vorzuschreiben und kenntlich zu machen, weil überfüllte Räume zu allerlei Gefahren Anlaß geben.

4. Alle größeren Luftschutzkeller müssen eine Entlüftungsanlage erhalten; dies ist notwendig, weil diese Räume bei Fliegerangriffen meistens längere Zeit in Anspruch genommen werden (z. B. verfrühter oder falscher Alarm, zeitliche Ausdehnung des Angriffs oder mehrere Angriffe hintereinander); außerdem wird die vorgeschriebene Zahl von Personen im Notfall doch häufig überschritten, so daß die Luft sehr rasch verbraucht wird.

5. Die Schutzräume müssen ferner mit allen möglichen Einrichtungen, Apparaten und Geräten versehen sein; so z. B. mit einer Heizung, mit Schlafgelegenheiten, Sanitätsmaterial (Verbandstoffen, Sauerstoffapparaten, Desinfektions- und Stärkemitteln usw.). Außerdem noch Gasmasken, Feuerlöschgeräte, Entgiftungsapparate, Behälter für ver-

giftete Kleider usw., Chlorkalk zum Desinfizieren, und schließlich noch Proviant, Wasser, Geschirr, Kochgelegenheiten, diverse Werkzeuge, Ersatzbeleuchtungen (Kerzen), sowie Toiletten und Alarmvorrichtungen.

6. Da niemand weiß, ob im nächsten Kriege wieder Giftgase verwendet werden, erscheint es ratsam, die großen Luftschutzräume auch mit Kollektiv-Gasschutz zu versehen. Es müssen Vorrichtungen geschaffen werden, die verhindern, daß die Giftgase, welche meist schwerer sind als die Luft und daher sinken bzw. abfließen, in die unterirdischen Keller usw. eindringen. Aus diesem Grunde ist es notwendig, daß Filter- und Entlüftungsanlagen eingebaut werden, welche den Aufenthalt im Schutzraum — auch ohne Gasmaske — gestatten. Außerdem müssen die Räume gut gegen die flüssigen Brennstoffe der Brandbomben abgedichtet werden, weil diese durch jedes Loch und jede Ritze eindringen können.

7. Wer im eigenen Hause einen ausreichenden Schutz besitzt, soll die Kollektiv-Schutzräume nicht benutzen, damit sie den übrigen Schutzbedürftigen zur Verfügung stehen.

8. In allen Stadtteilen und sonstigen gefährdeten Zonen müssen entsprechende Alarm- und Signalvorrichtungen vorhanden sein, damit die Bevölkerung die Luftschutzkeller rechtzeitig aufsuchen kann.

Die Schutzräume in Dörfern und einzelnen Häusergruppen, Industrieanlagen, Kunstbauten usw.

Wo die Möglichkeit besteht, sollen auch hier geeignete Räume, Keller usw. verstärkt oder neu erstellt werden. Sind keine geeigneten Schutzräume bis zum Kriegsausbruch gebaut worden, so sucht man am besten in irgendeinem Erdloch oder Graben auf freiem Felde Dekoration; hier ist man ohne weiteres sicher, es sei denn, daß eine verirrte

Bombe direkt oder unmittelbar daneben einschlägt. Ueberall dort, wo sich die Anlagen auf einem kleinen Raum zusammendrängen, müssen auch die Tiere rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Wenn wir die Stallungen in unseren Dörfern und Gehöften genauer ansehen, so müssen wir feststellen, daß die Tiere in den meisten Fällen nicht einmal gegen Splitter der Bomben und Granaten gesichert sind.

(Fortsetzung.)

Die Marine muß sich mit leichten Fahrzeugen begnügen.

Die Marine Titos muß als relativ schwach bezeichnet werden. Daran haben auch die nach dem Friedensvertrag mit Italien erworbenen drei Torpedoboote eines modernen Typs nichts geändert. Die Aufgabe der jugoslawischen Kriegsflotte bleibt auch für die nächste Zukunft auf die Küstenüberwachung beschränkt. Das in den Basen von Fiume, Split und Dubrovnik verteilte Marinepersonal dürfte zusammengenommen 11 000 Mann nicht übersteigen.

Die jugoslawische Kriegsmarine verfügt heute über 5 Torpedoboote, darunter die exitalienischen «Ali-seo», «Indomito» und «Ariete», 28 Motortorpedoboote, 7 Küsten-U-Boote und 3 italienische Zwerg-U-Boote, 10 Eskortefahrzeuge und 21 Minenleger und Minenräumer. Der Bestand wird zudem noch mit einigen Hilfsfahrzeugen ergänzt. Vermutlich befinden sich in den jugoslawischen Werften zurzeit ein Torpedokreuzer und zwei Torpedoboote im Bau.

Die beschränkte Luftwaffe.

Der Zustand der Luftwaffe wird von Fachleuten als ungenügend taxiert. Organisatorisch ist sie in 16 Flug-Flotillen eingeteilt, die zusammen über annähernd 700 Flugzeuge verschiedener Provenienz verfügen. Die Erneuerung des Flugmaterials ist in den letzten Jahren auf fast unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen. Der Flugzeugpark setzt sich auch heute noch zum größten Teil aus russischen JAK-Jägern und IL-2-Bombern, britischen Spitfires, amerikanischen Mustangs und italienischen Caproni-Bombern zusammen. Die jugoslawische Industrie hat vor wenigen Monaten den Prototyp eines eigenen Jägers entwickelt. Angaben darüber werden geheim gehalten.

Diese erwähnten Mängel an Material und auch an Treibstoffen, sind in erster Linie der Kominformkrise

Die Schutzräume in der Nähe der Front.

In der Nähe der Front muß zusätzlich mit der Beschießung durch Artillerie gerechnet werden; die Keller, Unterstände und sonstige Schutzräume müssen daher auf den Seiten, die der Front zugekehrt sind, durch starke Erdwälle, Holzbalken oder Steine verstärkt werden; sind keine eigentlichen Schutzräume vorhanden, so werden sie am besten dort

Der bewaffnete Friede

zuzuschreiben. Jugoslawien hat aber auch in den ersten Nachkriegsjahren nur wenig Flugmaterial oder Bestandteile aus der Sowjetunion erhalten, da die Russen den Ausbau der Luftwaffen ihrer Satelliten mit Absicht hintertrieben. Die Ausbildung innerhalb der jugoslawischen Luftwaffe wird aber unter restloser Ausnützung aller noch vorhandenen Möglichkeiten sehr intensiv und sorgfältig betrieben. Außerhalb der Luftwaffe wurde 1948 eine nationale Fliegerschule ins Leben gerufen, in der Jugendliche beiderlei Geschlechts in 14 Wochen dauernden Kursen zu Piloten ausgebildet werden.

Sorgen der Aufrüstung.

Es ist im Westen kein Geheimnis, daß die Aufrüstung der schwächste Punkt, die eigentliche Achillesferse der jugoslawischen Landesverteidigung bildet. Mit Ausnahme bestimmter und beschränkter Materialgruppen, wie z. B. Funkausrüstungen, muß die Lage heute als sehr prekär bezeichnet werden. Der fühlbare Materialmangel betrifft alle Wehrmachtsteile. Nach dem Ausbruch des Konfliktes mit der Sowjetunion wurden auch die Zufuhren aus den Satellitenländern abgestoppt. Die jugoslawische Kriegsindustrie hatte bis anhin eine recht bescheidene Kapazität und leidet zurzeit empfindlich unter der Rohstoffknappheit. Die Herstellung eigener Panzer ist immerhin soweit vorangeschritten, daß anlässlich der traditionellen 1.-Mai-Parade des vergangenen Jahres in Belgrad die ersten Eigenfabrikate vorgeführt werden konnten. Ueber die weitere Entwicklung und Lieferungskapazität ist man auf Vermutungen angewiesen. Sie wird aber von Fachleuten als eher bescheiden beurteilt.

Die Knappheit an Brennstoffen hat bei der Flugwaffe zeitweise zu Startverboten geführt. Erst in letzter Zeit hat hier die Hilfe des Westens eine Besserung gebracht. Noch vor

angelegt, wo schon natürliche Dekkungen vorhanden sind, wie z. B. an steilen Hinterhängen, in Kiesgruben, Steinbrüchen, Tunnels usw. Im offenen und ungeschützten Gelände müssen die Schutzräume *mindestens 3 Meter* unter dem gewachsenen Erdboden angelegt werden. Wo bei Kriegsausbruch gar keine geeigneten Schutzräume vorhanden sind, sucht man auch hier wieder am besten auf freiem Felde oder im nahe gelegenen Walde usw. Deckung. (Forts. folgt.)

Militärische Weltchronik.

kurzem wurden die jugoslawischen Begehren, in England und in den USA militärisches Flugmaterial anzukaufen, abgelehnt. Die Vereinigten Staaten haben nur den Ankauf von Zivilflugzeugen, unter anderem Passagierflugzeuge des Dakota-Typs, gestattet. Alle Anzeichen deuten aber darauf hin, daß die Haltung der Westmächte auch in dieser Frage demnächst einer Revision unterzogen werden dürfte, wenn dies insgeheim nicht bereits geschehen ist.

*

Zurückführend auf die Initiative der Sowjets ist innerhalb der *tschechoslowakischen Armee* eine vermehrte Ausbildung von *Spezialtrupps* festzustellen; Trupps, die sich mit Spezialaufgaben, wie zum Beispiel den Kampf in Wäldern, um Flussübergänge, im Straßenkampf und Aktionen hinter der Front des Gegners zu befassen haben. Darüber sind von nach dem Westen geflüchteten Offizieren und Unteroffizieren einige interessante Mitteilungen gemacht worden.

Seit einigen Monaten wird besonders ausgesuchtes Militärpersonal zu solchen Spezialkursen abkommandiert, die vorzugsweise in den verlassenen sudetendeutschen Ortschaften durchgeführt werden, die im Verlaufe von scharfen Übungen oft vollständig der Vernichtung anheimfallen. In diesen Lehrgängen wird insbesondere der Kampf um bewohnte Siedlungen, Städte, Fabriken und in unterirdischen Kanälen realistisch ausgetüftelt. Die Zivilbevölkerung wird von diesen Gegenenden ferngehalten.

Die erste Phase dieser Ausbildung bildet die Durchführung von sogenannten Hauptkursen, deren Teilnehmern später die Aufgabe zufällt, ähnliche Lehrgänge in ihren Einheiten zu leiten. Als Lehrpersonal hat das MNO (Kriegsministerium) zuverlässige Offiziere und Unteroffiziere aufgeboten, welche während des 2. Weltkrieges eine Spezial-